

Zur Chronik des Nikolaus von Jeroschin

Neufunde und Neuordnung der Fragmente

Ralf G. Päsler

Nikolaus von Jeroschin zählt zu den bedeutenderen namentlich bekannten Autoren aus dem Deutschen Orden.¹ Mit seinem Namen sind zwei Werke verbunden, die in den zwanziger und dreißiger Jahren des 14. Jahrhunderts entstanden: die lediglich als Fragment überlieferte Adalbert-Legende² sowie die umfangreiche ‚Krônike von Pruzinlant‘.³ Das 2021 gestartete Projekt ‚Nikolaus von Jeroschin digital‘⁴ hat eine Neuedition beider Texte zum Ziel. Im Zuge der Vorarbeiten wurden sämtliche vorhandenen Handschriften und Fragmente (sofern noch nicht geschehen) digitalisiert, mit Transkriptionen im TEI-Format⁵ versehen und online zugänglich gemacht.⁶

Während der Arbeiten traten weitere fragmentarische Stücke der Chronik zutage. Dabei handelt es sich zum Ersten um ein Blatt im Staatsarchiv Amberg, das die Verse 24.058–24.181⁷ umfasst und das dem Fragment mit der Signatur Hss.-Fragm. 33⁸ als Bl. 3 hinzugefügt wurde. Zum anderen wurde von Thibault Thomas Döring im Rahmen des von der Universitätsbibliothek Leipzig in Kooperation mit der Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde Annaberg-Buchholz durchgeführten DFG-Projekts „Erschließung und Teil-digitalisierung der Bibliothek der Annenkirche in Annaberg“⁹ weitere Einbandmakulatur in einem Druck gefunden.¹⁰ Beide Neufunde können vorerst dem als „Fragment 1“¹¹ bezeichneten Discissus zugeordnet werden. Die vorläufige Zuordnung ergibt sich aus dem Umstand, dass das Fragment 1 Stücke aufweist, die auf zwei Handschriften als Ursprung hindeuten. Bevor darauf näher eingegangen wird, sei hier eine kurze Übersicht über die handschriftliche Überlieferung geboten.

Von der ‚Krônike von Pruzinlant‘ sind bislang vier Vollhandschriften bekannt, von denen D nach wie vor als verschollen gilt:

H: Heidelberg, Universitätsbibl., Cpg 367

<<https://handschriftencensus.de/2294>>

K: Thorn/Toruń, Universitätsbibl., Rps 54/III, Olim Königsberg

<<https://handschriftencensus.de/4069>>

S: Stuttgart, Landesbibl., Cod. HB V 95

<<https://handschriftencensus.de/5901>>

D: Dresden, Landesbibl., Mscr. G 38a

<<https://handschriftencensus.de/6790>>

Hinzu treten sieben unterschiedlich umfangreiche Fragmente:

Fragm. 1: Discissus aus zehn, mit den Neufunden (s.o. und Anm. 10) jetzt elf Stücken (die genaue Auflistung folgt weiter unten)

<<https://handschriftencensus.de/1753>>¹²

Fragm. 2: Gdańsk, Wojewódzkie Archiwum Państwowe,

492/656–658

<<https://handschriftencensus.de/2842>>

Fragm. 3: Berlin, Geheimes Staatsarchiv Preuß. Kulturbesitz,

XX. HA Hs. 34, Bd. 4

<<https://handschriftencensus.de/1751>>

Fragm. 4: Linz, Landesarchiv, Buchdeckelfunde Sch. 3, II/4k

<<https://handschriftencensus.de/1755>>

Fragm. 5: München, Staatsbibl., Cgm 5249/61m

<<https://handschriftencensus.de/1748>>

Fragm. 6: Straßburg, National- und Universitätsbibl., ms. 2204

<<https://handschriftencensus.de/5831>>

Fragm. 7: Toruń, Universitätsbibl., Rps 251b/V

<<https://handschriftencensus.de/2838>>

Die Fundgeschichte der Fragmente verlief jedoch weniger gradlinig, als es die Liste nahelegt. Für seine Edition konnte Ernst Strehle 1861 neben den obengenannten Vollhandschriften (inkl. D) lediglich auf das Fragment der Berliner Staatsbibliothek Ms. germ. fol. 725 zurückgreifen, dem er seinem Usus folgend nach dem Aufbewahrungsort die Sigle B gab.¹³ Zwei Jahre später zeigte er noch das von Max Toeppen entdeckte

Elbinger Fragment (Fragm. 2) an und versah es mit der Sigle E.¹⁴ Sämtliche anderen Fragmente wurden erst in der Folgezeit entdeckt und erhielten Siglen nach ihrem jeweiligen Aufbewahrungsort. So ergibt sich die von Udo Arnold aufgestellte Zahl von „20 Hss. oder Fragm.e[n]“.¹⁵

Doch schon 1968 war Arnold in seiner angefertigten Übersicht, die die kriegsbedingten Veränderungen einfing, aufgefallen, dass mehrere Stücke große Ähnlichkeit besaßen und sehr wahrscheinlich von einer Handschrift stammten. Diese Stücke versuchte er zu einem Discissus zusammenzustellen, ohne jedoch das System der Siglenvergabe anzupassen.¹⁶ Manfred Caliebe, der 1977 das Nürnberger Fragment publizierte,¹⁷ führte diesen Gedanken fort und fügte das neue Fragment dem von Arnold zusammengestellten Discissus ein.¹⁸ Doch auch er behielt das alte Siglensystem bei, das somit weiter an Übersichtlichkeit einbüßte. So war es Ulrich Bartels und Jürgen Wolf vorbehalten, 1998 die handschriftliche Überlieferung und Zusammenstellung der Fragmente neu zu ordnen und ein passendes Siglensystem einzuführen.¹⁹ Diese Neuordnung führte zu der obengenannten Liste der Fragmente, zu der 2001 noch das Fragm. 7 hinzugefügt wurde.²⁰

Für die Zusammenführung einzelner Stücke zu einem Discissus, der nun als Fragm. 1 bezeichnet wurde, stützten Bartels und Wolf sich vor allem auf ältere Beschreibungen, da ein Teil der Stücke seinerzeit nicht zugänglich war bzw. als verschollen galt. Eine Verifizierung der für die Zusammenstellung vorgebrachten Argumente war somit nicht möglich.

Inzwischen sind alle verschollenen Stücke wieder aufgetaucht²¹ und liegen als Volldigitalisate vor. Somit war eine Überprüfung in Form einer detaillierten paläographischen Untersuchung möglich. Deren Ergebnis ist, soviel sei vorweggenommen, dass es sich bei den Stücken um die Reste zweier Handschriften handelt.

Dazu im Einzelnen: Dem Fragm. 1 sind, unter Einfügung der Neufunde, Stücke von elf verschiedenen Signaturen zugeordnet, die hier in

alphabetischer Reihenfolge der Aufbewahrungsorte aufgelistet sind:

- 1 Amberg, Staatsarchiv, Hss.-Fragm. 33 (inkl. Neufund)
- 2 Amberg, Staatsarchiv, Hss.-Fragm. 44
- 3 Annaberg-Buchholz, Kirchenbibl. St. Anna, Drucke Nr. 158, Einbandmakulatur
- 4 Annaberg-Buchholz, Kirchenbibl. St. Anna, Drucke Nr. 259, Einbandmakulatur (Neufund)
- 5 Annaberg-Buchholz, Kirchenbibl. St. Anna, Drucke Nr. 870, Einbandmakulatur
- 6 Berlin, Staatsbibl., Ms. germ. fol. 725
- 7 Dresden, Landesbibl., Mscr. App. 2380,13
- 8 Freiberg, Andreas-Möller-Bibl. des Geschwister-Scholl-Gymnasiums, Fragm. II 2° 40
- 9 München, Staatsbibliothek, Cgm 5249/24b
- 10 München, Ludwig-Maximilians-Universität, Lehrsammlung Historische Grundwissenschaften, Urk. 209-213
- 11 Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Bibliothek, Hs. 120873

Die paläographische Untersuchung ergibt deutliche Unterschiede bei den Majuskeln D, J, K, L, M, Z, sowie den Minuskeln d, h, z. Zur Verdeutlichung seien einige Beispiele vorgestellt (Abb. 1f.).²²

Die Einzelstücke des Discissus Fragm. 1 können also zwei Gruppen zugeordnet werden:²³ aus Gruppe 1 wird neu das Fr1 und die Gruppe 2 zugeordneten Stücke bilden nun das neue Fr8. Entsprechend der Nummern der obengenannten Liste ergibt sich daraus folgende Neusortierung für Fragment 1 (mit neuer Sigle):

- 1 (Fr1a), 2 (Fr1b), 10 (Fr1c) und 11 (Fr1d).

Die anderen Teile sind zum Fragment 8 (Fr8) zusammengestellt worden:

- 9 (Fr8a), 7 (Fr8b), 6 (Fr8c), 3 (Fr8d), 8 (Fr8e), 4 (Fr8f), 5 (Fr8g).

Neben den paläographischen finden sich weitere Argumente, die für diese Neusortierung sprechen. So lassen sich erstens die Regionen, in denen die beiden Discissi makuliert wurden, recht gut bestimmen. Für Fr1 ist es mit Nürnberg und Amberg die Region Franken/Oberpfalz,²⁴ während für Fr8 das südliche Sachsen mit Dresden, Freiberg und Annaberg ausgemacht werden kann. Für die Fragmente Fr8a (Nr. 9, München) und Fr8c (Nr. 6, Berlin) ist eine solche Zuordnung zwar

nicht möglich, doch sagt ihr heutiger Aufbewahrungsort nichts über ihre Herkunft aus.²⁵

Für die Trägerbände von Fr8f und Fr8g konnte der aus Franken zugewanderte Alexander Weidner als Besitzer ausgemacht werden. Er war von 1510 bis zu seinem Tod 1516 Rektor der Lateinschule in St. Annaberg (heute Annaberg-Buchholz). Zum Wintersemester 1498 hatte er sich an der Universität Leipzig immatrikuliert und dort wohl auch den Magistergrad erworben.²⁶ Sein vornehmer Lebens- und Wirkungsraum liegt somit ebenfalls in Sachsen. Die Bindung der Bücher – und somit die Nutzung von Einbandmakulatur – dürfte wenn nicht in Annaberg, so in der Nähe (z.B. Freiberg?) erfolgt sein.

Zweitens findet sich als gewichtigstes Argument ein Bereich, in dem sich Verse überlappen. Sowohl Fr1 als auch Fr8 weisen Doppelung im Bereich der Verse 24.058–24.150 auf. Genauer verteilen sie sich auf die Bruchstücke Fr1a, Bl. 3ra–3va (Verse 24.058–24.150) und Fr8g Bl. 2rb (Verse 24.075 und Beginn der Kapitelüberschrift), Bl. 2va (Verse 24.103–24.107), Bl. 2vb (Verse 24.133–24.137).²⁷

Zum Schluss noch einige Anmerkungen zur Kodikologie: Laut ‚Handschriftencensus‘ dürften beide Handschriften eine Blattgröße von „ca. 285 x 210 mm“ und einen Schriftspiegel von „ca. 195 x 145 mm“ aufweisen; dazu zwei Kolonnen pro Seite mit 32 Zeilen.²⁸ Dass beide Handschriften in Größe, Ausstattung und Schriftniveau nahezu gleich sind, dürfte ein wesentlicher Grund dafür gewesen sein, die Stücke als von einer Handschrift stammend anzusehen. Dass die

Handschriften der Preußenchronik „eine gewisse Tendenz zur Normierung“²⁹ aufweisen und auch in den äußeren kodikologischen Daten eng beieinanderliegen,³⁰ taugt zwar nicht als Argument für zwei Ursprungshandschriften, erklärt aber gut, weshalb es zu der einheitlichen Zusammenstellung kommen konnte. Zu den drei noch vorhandenen Vollhandschriften H, K, S gesellen sich nunmehr also acht fragmentarisch überlieferte Codices: Fr1 bis Fr8. Als Verlust gilt nach wie vor die Dresdner Handschrift D.³¹

Dass die Überlieferung einst weit umfangreicher war als die heute erhaltenen Handschriften bzw. -fragmente vermuten lassen, darauf könnte ein Fund in der Urkundensammlung der Universitätsbibliothek Heidelberg hinweisen. In einem auf den 13. Juli 1844³² datierten Brief stellt der damalige preußische Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Johann A. F. von Eichhorn (1779–1856),³³ dem vom Pfarrer von Kerzenheim in der Pfalz, Johann Georg Lehmann (1797–1876),³⁴ angebotenen Verkauf einer Handschrift von Jeroschins Chronik einen abschlägigen Bescheid aus. Ob es sich bei der Handschrift um eine bekannte oder unbekannt handelt, konnte noch nicht abschließend festgestellt werden. Eine genauere Erforschung der Makulierungsumstände der heute fragmentarisch überlieferten Handschriften könnte darüber hinausweiterhelfen, die einstige Verbreitung der Chronik über das Preußenland hinaus besser einzuschätzen.

Kontakt

Ralf G. Päsler

Philipps-Universität Marburg · Institut für Deutsche Philologie des Mittelalters · Deutschhausstr. 15 · 35037 Marburg

E-Mail: paesler@staff.uni-marburg.de

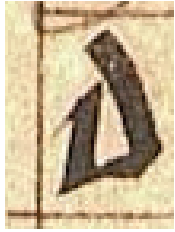











	Gruppe 1	Gruppe 2
D	aus 1: 	aus 3: 
J	aus 2: 	aus 8: 
K	aus 1: 	aus 3: 
L	aus 1: 	aus 6: 
M	aus 2: 	aus 8: 
Z	aus 1: 	aus 8: 

Abb. 1: Majuskeln







	Gruppe 1	Gruppe 2
d	aus 2: 	aus 6: 
h	aus 1: 	aus 6: 
z	aus 2: 	aus 8: 

Abb. 2: Minuskeln

Anmerkungen

- 1 Zu den wenigen Lebensdaten vgl. Udo Arnold, Nikolaus von Jeroschin OT, in: ²Verfasserlexikon 6 (1987), Sp. 1081–1087; Norbert H. Ott/Jürgen Wolf, Nikolaus von Jeroschin, in: ²Killy 8 (2010), S. 605–607; Bruno Jahn, Nikolaus von Jeroschin OT, in: DLL-MA 3 (2012), Sp. 341–343.
- 2 Ernst Strehlke (Hg.), Nicolaus von Jeroschin, Leben des heiligen Adalbert. Fragment, in: *Scriptores Rerum Prussicarum. Die Geschichtsquellen der preußischen Vorzeit*, Bd. 2, Leipzig 1863 (Nachdruck Frankfurt a.M. 1965), S. 423–428.
- 3 Ernst Strehlke (Hg.), Die Kronike von Pruzinlant des Nicolaus von Jeroschin, in: *Scriptores Rerum Prussicarum. Die Geschichtsquellen der preußischen Vorzeit*, Bd. 1, Leipzig 1861 (Nachdruck Frankfurt a.M. 1965), S. 291–648.
- 4 Nikolaus von Jeroschin: Digitale Werkausgabe - Krônike von Pruzinlant. Leben des heiligen Adalbert, hg. von Ralf G. Päsler, Heidelberg: Universitätsbibliothek, 2021 – <<https://doi.org/10.11588/edition.nvjd>> (27.7.2022). – Das Projekt wurde für die Zeit vom 1.9.2020 bis 31.10.2021 von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert.
- 5 Vgl. <<https://tei-c.org/>>
- 6 Allen Institutionen, die für das Projekt Digitalisate zur Verfügung gestellt haben, sei an dieser Stelle herzlichst für die gute Zusammenarbeit gedankt.
- 7 Die Versangaben erfolgen weiterhin nach der Edition von Strehlke [Anm. 3], da eine neue, mit eigener Zählung noch nicht vorliegt. Die neue Edition wird die Zählung Strehlkes als Konkordanz mitführen.
- 8 Vgl. <<https://handschriftencensus.de/1753>> (27.7.2022) unter [a]. Das hier aufgeführte Fragment besteht somit aus zwei Blatthälften (gezählt als Bl. 1 und 2) sowie (jetzt neu) einem weiteren Blatt (gezählt als Bl. 3); vgl. <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/saa_hss_fragm_33> (27.7.2022).
- 9 Teil des Projekts ist u.a. die Bestimmung der in den Bänden zahlreich vorhandenen Handschriftenfragmente; vgl. <<https://blog.ub.uni-leipzig.de/erschliessung-und-teildigitalisierung-der-bibliothek-der-annenkirche-in-annaberg-durch-die-universitaetsbibliothek-leipzig/>> (8.8.2022).
- 10 Die Signatur des Fragments lautet: Annaberg-Buchholz, Kirchenbibl. St. Anna, Drucke Nr. 259, Einbandmakulatur.
- 11 Vgl. <<https://handschriftencensus.de/1753>> (8.6.2022). Zur Bezeichnung der Fragmente vgl. Ulrich Bartels und Jürgen Wolf, Neues zur Überlieferung der ‚Kronike von Pruzinlant‘ des Nikolaus von Jeroschin, in: *ZfdA* 127 (1998), S. 299–306, hier S. 305, und danach Ralf G. Päsler, Die Handschriften der ‚Kronike von Pruzinlant‘ des Nikolaus von Jeroschin. Ein Beitrag zur Buchkultur und Literaturgeschichte des Deutschen Ordens, in: *Neue Studien zur Literatur im Deutschen Orden*, hg. von Bernhart Jähnig und Arno Mentzel-Reuters (*ZfdA. Beiheft* 19), Stuttgart 2014, S. 265–287.
- 12 Der HSC weist nur neun Stücke aus, weil die beiden Annaberg-Buchholzer Stücke zu einem zusammengefasst sind.
- 13 Strehlke [Anm. 3], S. 301.
- 14 Als Ergänzung zur Edition des Adalbert-Fragments [Anm. 2], S. 428.
- 15 Arnold [Anm. 1], Sp. 1085.
- 16 Udo Arnold, Handschriftenbruchstücke der Chronik Jeroschins, in: *Scriptores Rerum Prussicarum. Die Geschichtsquellen der preußischen Vorzeit*, Bd. 6, Frankfurt a.M. 1968, S. 36–43, hier S. 37 zu den Amberger Fragmenten.
- 17 Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Hs. 120873, <<https://handschriftencensus.de/1753>> unter [i] (27.7.2022).
- 18 Manfred Caliebe, Ein bisher unveröffentlichtes Fragment aus Jeroschins Deutschordenschronik, in: *Preußenland* 15 (1977), S. 25–35, hier S. 28.
- 19 Bartels/Wolf [Anm. 11].

- 20 Vgl. Klaus Klein und Ralf G. Päsler, Neue Fragmente der ‚Kronike von Pruzinlant‘ des Nikolaus von Jeroschin, in: *ZfdA* 132 (2003), S. 77–84, hier S. 81–84.
- 21 Das gilt sowohl für das von Klein/Päsler [Anm. 20], S. 77, als Amberger Fragment 1a bezeichnete Stück (heute in der Lehrsammlung Historische Grundwissenschaften der Universität München unter den Signaturen Urk. 209–213) als auch für Annaberg-Buchholz, Kirchenbibl. St. Anna, Drucke Nr. 870, Einbandmakulatur.
- 22 Es sollte ausreichen, hier einige markante Beispiele vorzulegen. Da sämtliche Handschriften und Fragmente der Chronik zugänglich sind (<<https://digi.ub.uni-heidelberg.de/de/nvjd/jeroschin/handschriften.html>>), kann dies in extenso nachgeprüft werden. – Für den Abdruck der Beispiele sei den besitzenden Bibliotheken und Archiven herzlichst gedankt.
- 23 Eine Neusiglierung wurde notwendig, da die Fragmente in den älteren Publikationen Siglen nach ihren Aufbewahrungsorten ohne Rücksicht auf Zusammengehörigkeit erhalten hatten. Die Zuordnungen von Bartels/Wolf werden bis auf Fragment 1 beibehalten; diese Siglierung ist im ‚Handschriftencensus‘ nicht verzeichnet, so dass die dortige Bezeichnung der einzelnen Stücke mit Kleinbuchstaben (in alphabetischer Reihung der Aufbewahrungsorte) leicht zur Verwechslung mit den Siglen führt. Die Fragmente erhalten als Sigle ein „Fr + durchgehende Numerierung“. Bei Discissi wird an die Zahl zur Differenzierung der einzelnen Stücke ein Kleinbuchstabe angehängt.
- 24 Das Fragment an der Münchner Universität (Nr. 10 der Liste) stammt nachweislich aus Amberg.
- 25 Die Handschriften der Staatsbibliotheken in Berlin und München stammen aus sehr unterschiedlichen Quellen. Für das Berliner Fragment wird als Vorbesitzer Hoffman von Fallersleben angegeben (Hermann Degering, Kurzes Verzeichnis der germanischen Handschriften der Preussischen Staatsbibliothek I: Die Handschriften im Folioformat, Leipzig 1925, S. 96), und für das Münchner Fragment als „Herkunft: F. A. Reuß, Würzburg 1840“ (Karin Schneider, Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Die mittelalterlichen Fragmente Cgm 5249–5250, Wiesbaden 2005, S. 96). Wie, wann und wo die Vorbesitzer an die Fragmente gelangten, ist nicht bekannt.
- 26 Peter Rochhaus, Andreas Weidner († 1516), Rektor der Lateinschule zu „Sankt Annenbergk“, in: *Staffelsteiner Lebensbilder. Zur 1200-Jahr-Feier der Stadt Staffelstein*, hg. von Günter Dippolt und Alfred Meixner, Staffelstein 2000, S. 37f. (freundlicher Hinweis von Thibault Thomas Döring).
- 27 Abdruck liegt auf den Seiten von ‚Nikolaus von Jeroschin digital‘ vor.
- 28 Zitate nach <<https://handschriftencensus.de/1753>> (29.7.2022).
- 29 Bartels/Wolf [Anm. 11], S. 302.
- 30 Vgl. Päsler [Anm. 11], S. 268–276.
- 31 Zusammenstellung der Handschriften und -fragmente unter <<https://digi.ub.uni-heidelberg.de/de/nvjd/jeroschin/handschriften.html>> (8.6.2022).
- 32 Heidelberg, Universitätsbibliothek, Urk. Lehmann 577 <<https://doi.org/10.11588/diglit.9679>>.
- 33 Preußischer Kultusminister von 1840 bis 1849; vgl. Stephan Skalweit, Eichhorn, Johann Albrecht Friedrich, in: *Neue deutsche Biographie* 4 (1959), S. 376f.
- 34 Vgl. J. Franck, Lehmann, Johann Georg, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 18 (1883), S. 145f.